

**Seite 1 / 2****Kindergarten** / Ein Riesenschritt in die Selbstständigkeit**Seite 3****Geburtstag** / Für jedes Jahr ein Gast  
**Christliche Zeichen und Symbole** / Beim Kreuz am Weg über Jesus sprechen**Seite 4****Kontakte** / „Unser Kind spielt nicht mit anderen“  
**Malen** / Wenn Schlangen Elefanten fressen

## Liebe Mutter, lieber Vater,

längere Zeit ärgerte sich Davids Mutter darüber, dass ihr Sohn abends nicht einschlafen konnte, wenn er mittags im Kindergarten geschlafen hatte. Sie sprach das Thema bei einer Elternversammlung an. Es stellte sich schnell heraus, dass es vielen so ging. Schließlich entwickelten Eltern und Erzieherinnen zusammen die Flüsterstunde. Die Kinder, die mittags nicht schlafen sollten, blieben in einem anderen Raum als die schlafenden Kinder und verhielten sich ganz leise. Und sie fanden die Flüsterstunde sogar sehr lustig.

Das Beispiel zeigt: Es kann viel bringen, Probleme im Kindergarten anzusprechen und gemeinsam mit Erzieherinnen und anderen Eltern nach Lösungen zu suchen. Egal ob es um den Mittagsschlaf, die ungünstigen Öffnungszeiten oder den schlechten Zustand der Außenanlagen geht.

Bedenken Sie dabei aber bitte, dass auch die Möglichkeiten der Erzieherinnen begrenzt sind – etwa durch Arbeitszeit und Gruppengrößen. Und sie können auch nicht alle Probleme von Familien lösen. Vieles andere lässt sich aber regeln – vor allem, wenn die Eltern hier und da bereit sind, mit anzupacken, zum Beispiel im Elternbeirat oder ganz handfest bei der Neugestaltung der Außenanlagen.

Weitere Informationen zum Thema Kindergarten finden Sie in diesem Brief.

Ihre

*Andrea Kipp*  
Andrea Kipp



## KINDERGARTEN

## Ein Riesenschritt in die Selbstständigkeit

Irgendwann betreten die meisten Kinder eine aufregende neue Lebenswelt: den Kindergarten. Die „Elternbriefe“ fragten Hannelore Dierks, Kindergartenleiterin in Langenfeld.

**Was bedeutet es für ein Kind,  
in den Kindergarten zu kommen?**

Einen riesigen Schritt in die Selbstständigkeit und viele neue Anstöße für seine Entwicklung. Viele müssen sich hier zum ersten Mal ohne Eltern in einer neuen Umgebung zu rechtfinden. Sie lernen Kinder kennen, die sich vielleicht ganz anders verhalten als Geschwister, und entdecken neue Materialien zum Spielen und Experimentieren. Und sie erleben, dass die Erzieherinnen ihnen vieles nicht so mundgerecht servieren wie Mutter und Vater.

**Was heißt das konkret?**

Den Kindern wird vieles zugemutet, aber auch zugetraut: dass sie den Kakao selbst eingießen, mit einem scharfen Küchenmesser arbeiten oder sich unter den vielen Spiel- und Beschäftigungsmaterialien selbstständig entscheiden. Die Erzieherinnen im Kindergarten sind nicht dazu da, Kindern die Lan-

geweile zu vertreiben und ständig „Angebote“ zu machen. Ich halte es für wichtig, so dazu beizutragen, dass die Kinder Konsumverhalten abbauen und ihre schöpferischen Kräfte stärken. Ähnlich gilt das für den Umgang mit Konflikten. Sie machen den Kindern zwar manchmal Angst, aber wir trauen ihnen zu, eigenständig Lösungen zu finden. Dabei wächst ihr Selbstvertrauen, und sie erkennen, dass andere auch Bedürfnisse haben, die gleichberechtigt sind.

**Das klingt aber sehr  
anspruchsvoll für Dreijährige.**

Natürlich unterstützen die Erzieherinnen dabei gerade die „Anfänger“. Aber es stimmt: Ein Vormittag im Kindergarten ist für Kinder körperlich und seelisch anstrengend. Viele Eltern merken das daran, dass ihre Kinder plötzlich wieder einen Mittagsschlaf brauchen. Oder dass sie ungewöhnlich aggressiv reagieren. ▶▶▶

## Das hilft beim Start

Eltern können ihren Kindern den Start in den Kindergarten erleichtern, wenn sie

- den Abschied an der Kindertürgeschwelle kurz halten,
- aber nicht klammheimlich verschwinden,
- ihr Kind regelmäßig bringen,
- Abholzeiten zuverlässig einhalten,
- es anfangs früher abholen,
- sich um einen festen Tagesrhythmus vor und nach dem Kindergarten bemühen,
- Zeit für ihr Kind haben und ihm intensiv zuhören,
- es aber keinem Verhör unterziehen („Was hast du alles gemacht im Kindergarten?“),
- engen Kontakt zur Erzieherin halten,
- andere Kindergarten-Kinder zum Spielen einladen.

## Mit Kindern beten



### Da, wo die gelbe Blume blüht

Da, wo die gelbe Blume blüht,  
dort bin ich zu Haus.  
Da, wo der große Kirschbaum steht,  
dort bin ich zu Haus.  
Da, wo das weiße Tor euch grüßt,  
dort bin ich zu Haus.  
Da, wo mein Vater mit mir spielt,  
dort bin ich zu Haus.  
Da, wo die Mutter mich umsorgt,  
dort bin ich zu Haus.  
Danke, Gott,  
für die gelbe Blume,  
für den Kirschbaum,  
für das weiße Tor,  
für Vater und Mutter,  
für mein schönes Zuhause.  
Amen.

Dietrich Steinwede

### ►►► Und was ändert sich für die Eltern?

Sie spüren jetzt deutlich, dass ihr Kind sein eigenes Leben hat. Viele Anfangsprobleme im Kindergarten hängen damit zusammen, dass es Eltern schwer fällt, ihr Kind loszulassen. Wenn es ihnen dagegen gelingt, ihre „kinderfreie“ Zeit sinnvoll zu nutzen, dann können sie dadurch Kraft schöpfen, die ihrem Kind wieder zugute kommt. Viele Eltern meinen auch: Jetzt mischen noch andere in der Erziehung mit, und sagen mir vielleicht sogar, was ich falsch mache ...

### Ist das so falsch? Müssen Eltern und Erzieherinnen nicht den gleichen Erziehungsstil praktizieren?

Nein. Kinder können gut damit umgehen, wenn zu Hause andere Regeln gelten als im Kindergarten. Aber Eltern und Erzieherinnen sollten im Gespräch bleiben. Sie müssen wissen, wie der oder die andere denkt und handelt, und sich gegenseitig vertrauen und respektieren.

### Was erwartet der Kindergarten noch?

Dass die Eltern Interesse an seiner Arbeit zeigen und sich mit ihren Möglichkeiten einbringen, bei Projekten mithelfen, Elternabende besuchen ... Jede Erzieherin weiß aber, dass nicht alle Eltern die Zeit dazu haben. Entscheidend ist, dass die Kinder spüren: Meine Eltern nehmen den Kindergarten sehr wichtig.

### Und was bietet der Kindergarten den Eltern?

Erstens die Chance, sich mit den Betreuerinnen über Erziehungsfragen auszusprechen

und zu beraten. Zweitens die Bekanntschaft mit anderen Eltern, mit denen sie Erfahrungen austauschen, gegenseitige Hilfen verabreden, Freizeitaktivitäten entdecken und feiern können. Viele Familien kommen so aus ihrer Isolation heraus und merken: Wir sind nicht allein.



### Gibt es Erwartungen von Eltern, die der Kindergarten nicht erfüllen kann?

Ja, wenn diese Erwartungen nicht den Bedürfnissen der Kinder entsprechen. Meist hängen sie mit irgendwelchen vorzeigbaren Leistungen zusammen: dass die Kinder regelmäßig Bastelarbeiten mit nach Hause bringen oder Lieder gelernt haben müssen, dass sie bestimmte Einrichtungen wie die Post oder Arztpraxen besichtigen oder später regelmäßig Arbeitsblätter ausfüllen. Demgegenüber stellen wir das Spiel in den Mittelpunkt; es bietet den Kindern die beste Möglichkeit, sich ganz nach ihren individuellen inneren Bedürfnissen zu entwickeln. ■



## GEBURTSTAG

## Für jedes Jahr ein Gast

Der Geburtstag ist für jedes Kind ein besonderer Tag. Ein Fest, bei dem es allein im Mittelpunkt der Familie und des Zusammenseins mit großen und kleinen Gäste steht.

**Apropos Gäste:** In vielen Familien gilt die Regel: für jedes Lebensjahr ein Gast. Diese Beschränkung macht Sinn; wenn allein die Zahl der Gäste ein Kind überfordert, kann es seine Geburtsfeier kaum genießen. Viele Kleinkinder sind nach zwei Stunden Kindergeburtstag ohnehin völlig erschöpft. Deshalb ist es gut, auch eine zeitliche Grenze zu setzen.

Die Vorfreude auf den Geburtstag steigt, wenn Kinder ihr Fest mit vorbereiten dürfen. Gerne helfen die Kleinen zum Beispiel beim Backen. Ein einfacher Rührkuchen, mit Schokolade überzogen und eventuell „alleine“ mit Süßigkeiten verziert, bewirkt deshalb oft mehr Freude als aufwändige Sahnertorten. Gemeinsam können Eltern und Kind auch die Wohnung mit Girlanden und Luftballons schmücken.

Eine schöne Tradition ist es, beim Essen die Taufkerze anzuzünden und ein Gebet zu sprechen. Auch das Ständchen der Geburtstagsgesellschaft darf natürlich nicht fehlen.

Essen und Geschenke müssen nicht aufwändig sein. Das Wichtigste bei jeder Geburtstagsfeier sind die Spiele. Am besten legen Eltern dafür vorher eine Ideenliste an; was sie wie lange mit den Kindern spielen, können sie dann nach deren jeweiligen Bedürfnissen entscheiden. Sinnvoll ist es, Spiele zum Toben mit ruhigeren Spielen abzuwechseln.

### Beliebt sind in diesem Alter

- Singspiele mit Bewegung wie „Häschen in der Grube“, „Ringel, Ringel, Reihe“ oder „Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann“;
- Verkleidungsspiele. Eine Kiste mit ausgerichteten Kleidungsstücken, Hüten und Handtaschen leistet dabei auf Jahre hinaus gute Dienste,



- Malspiele. Sie ermöglichen Kindern auch, sich mal aus dem Betrieb der anderen auszuklinken und ruhiger zu beschäftigen. Deshalb ist es sinnvoll, Papier und Stifte bereit zu legen.

Die Erinnerung an das Fest kann eine Geburtstagsmappe festhalten – mit Angaben zu Gewicht und Größe des Geburtstagskindes, Fotos, den Handabdrücken und vielleicht auch Gemälden der kleinen Gäste. ■

## CHRISTLICHE ZEICHEN UND SYMBOLE

## Beim Kreuz am Weg über Jesus sprechen

Im alltäglichen Umgang der Eltern mit ihren Kindern ergeben sich ganz natürliche Ansätze für religiöse Gespräche. Nicht nur die großen Feste mit ihrem Brauchtum wollen erklärt werden. Auch die vielen Symbole und Zeichen des Glaubens, die ihnen begegnen, bieten Anlässe für Gespräche über den Glauben.

So kann ein Wegkreuz Eltern beim Spaziergehen die Gelegenheit geben, ihrem Kind die Bedeutung des Kreuzes zu erklären: „Jesus wurde ans Kreuz geschlagen und starb. Aber Gott hat ihn so sehr geliebt, dass er ihn von den Toten auferweckt und ihm neues Leben geschenkt hat.“

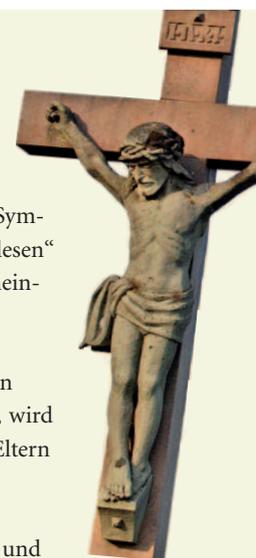
Symbole und Zeichen leben davon, dass man sie auf sich wirken lässt und darüber spricht. Was kleine Kinder beim Besuch von Kirchen immer wieder fasziniert, sind Weihwasserbecken und Kerzen vor Heiligen- oder Madonnenbildern. Dabei können Eltern ihren Kindern zeigen, wie sie mit Weihwasser ein Kreuzzeichen machen, und ihnen zum Beispiel sagen: „Das Kreuzzeichen erinnert

uns daran, dass wir getauft sind und Gott uns liebt.“ Und mit dem Anstecken einer Kerze können sie zum Beispiel ein Anliegen verbinden: „Wir machen jetzt eine Kerze an für die kranke Sandra und bitten Gott, dass es ihr bald wieder besser geht.“ Oder sie sprechen gemeinsam ein kleines Gebet.

Beim Erläutern der Zeichen und Symbole ist es nicht so wichtig, was Eltern mit welchen Worten sagen. Entscheidend ist, dass sie ihrem Kind überhaupt etwas dazu sagen – und zwar am besten so, wie es ihnen gerade in den Sinn kommt. Sie brauchen keine Angst vor falschen Antworten zu haben. Wer nichts sagt, macht am meisten falsch!

Viele religiöse Zeichen und Symbole lassen sich mit Kindern „lesen“ wie ein Bilderbuch. Im gemeinsamen Beschreiben und Erzählen dessen, was man in den Symbolen und Zeichen alles wahrnimmt und „sieht“, wird ihr Gehalt Kindern und Eltern mehr und mehr vertraut.

Oft sind religiöse Zeichen und Symbole Teile von Ritualen und Bräuchen. Die Menschen brauchen Bräuche, um Ordnung und Sicherheit, Struktur und Vertrautheit in ihr Leben zu bringen.



Wie Eltern mit ihren Kindern auch über religiöse Themen sprechen können, zeigt der Kurs „**Kess-erziehen: Staunen. Fragen. Gott entdecken.**“ Mehr unter [www.kess-erziehen.de](http://www.kess-erziehen.de) ■

## MALEN

### Wenn Schlangen Elefanten fressen

Ein feiner Bleistiftstrich in Form eines eingedrückten Hutes – kein Erwachsener erkennt, dass hier eine Schlange einen Elefanten verschluckt hat. Diese Erfahrung eines Kindes beschreibt Antoine de Saint-Exupéry in seinem Buch „Der kleine Prinz“. Und das Kind verzweifelt darüber fast an den Erwachsenen. Es hält Gespräche mit ihnen für verschwendete Zeit, weil sie es einfach nicht verstehen.



Kinder sind da geduldiger, wenn es ums Erklären der ersten Punkte, Striche oder Kringel geht, die sie eifrig zu Papier bringen. Dreijährige malen aber oft noch ohne die Absicht, bestimmte Gegenstände abzubilden. Es macht ihnen vor allem Spaß, mit bunten Farben Spuren zu hinterlassen: mit dicken Bunt- oder Wachsmalern auf Papier, mit Straßmalcreide draußen auf den Pflastersteinen oder mit Fingerfarben auf den Fensterscheiben.

Für ein Kind ist es eine gute Erfahrung, malen zu dürfen, wie und was es will – und für seine Bilder gebührend gelobt zu werden. Besondere Anerkennung bringen Eltern dadurch zum Ausdruck, dass sie sich Zeit nehmen, um mit ihrem Sprössling gemeinsam die kleinen Kunstwerke zu betrachten und sie sich erklären zu lassen. Oder, noch mehr: sie an einer Stelle in der Wohnung aufhängen, wo auch Besucher sie bewundern können. Auch Sammelmappen sind sinnvoll. Und wenn die Produktivität des Nachwuchskünstlers mit der Zeit die Kapazität sämtlicher Wände und Ordner übersteigt, sollten Eltern seine Werke wenigstens nicht klammheimlich entsorgen. ■

## KONTAKTE

### „Unser Kind spielt nicht mit anderen“

Manche Kinder lernen von Anfang an, mit Geschwistern oder Kindern befreundeter Familien zu spielen, zu streiten und die Aufmerksamkeit der Erwachsenen zu teilen. Andere machen entsprechende Erfahrungen in der Krabbelstube. Und wieder andere wachsen mit Eltern und Großeltern auf, ohne dass sich nennenswerte Kontakte mit anderen Kindern ergeben.

Dreijährige sind im Umgang mit anderen Kindern ganz unterschiedlich fit. Denn „Sozialverhalten“ ist eine ziemlich schwierige Sache – was sich oft auch bei Erwachsenen beobachten lässt. Es gilt, sich zu behaupten und zurückzustecken, zu merken, was andere akzeptieren und was nicht, mit der Erfahrung fertig zu werden, „nur“ eine oder einer von vielen zu sein – und nicht der Mittelpunkt der ganzen Großfamilie.

Wenn Kindern im Alter von drei Jahren zum ersten Mal zugemutet wird, ohne die vertrauten Personen und außerhalb der vertrauten Umgebung zurechtzukommen, verunsichert sie das zunächst einmal. Manche reagieren darauf, indem sie aufdrehen, ihre Unsicherheiten überspielen und mit viel Aktivität versuchen, die Dinge in den Griff zu bekommen. Andere nehmen sich zurück, suchen von sich aus keinen Kontakt mit anderen Kindern, lehnen Angebote zu gemeinsamen Spielen ab und scheinen lieber allein zu sein.

Eine solche Zurückhaltung muss nicht bedeuten, dass ein Kind Angst hat. Wie bei Erwachsenen gibt es auch bei Kindern ein großes Spektrum an Verhaltensweisen, die zum Naturell gehören. Der eine „geht auf andere Menschen zu“, die andere „kann sich gut mit sich selbst beschäftigen“. Zurückhaltung kann auch schon bei Kindern Ausdruck von Ausgeglichenheit sein. Oft können diese Kinder sich besonders gut auf eine Sache konzentrieren.

Auch wenn ein Kind ängstlich im Umgang mit anderen wirkt, muss das kein Hinweis auf schwere Probleme sein. Vielleicht wurde ihm Unangenehmes bisher erspart – und die anderen Kinder ersparen es ihm nicht: Es muss also erst einmal lernen, mit Schwierigkeiten und unterschiedlichen Interessen umzugehen. Vielleicht hat ein Kind auch das Gefühl, dass es bestimmte Dinge nicht gut kann. Es möchte vermeiden, dass die anderen diese

Schwächen wahrnehmen, und meidet deshalb Kontakte und gemeinsame Spiele.

Manche Kinder haben besondere Probleme, neue Situationen und Eindrücke zu verarbeiten. Auch das kann in ungewohnter Umgebung zu Verunsicherung und auffälligem Verhalten führen.

Das Kind in seiner Eigenart zu sehen und zu verstehen ist deshalb jetzt besonders wichtig. Die Eltern und – wenn das Kind im Kindergarten ist – die Erzieherinnen helfen ihm nicht, wenn sie seine Probleme lösen und ihm alle Schwierigkeiten aus dem Weg räumen. Und auch nicht, indem sie ihm ständig sagen, was es falsch gemacht hat oder besser hätte machen sollen – das würde die Kleinen nur noch mehr verunsichern. Hilfreich sind dagegen

- eine wohlwollende Haltung, die dem Kind Sicherheit vermittelt,
- kleine Aufgaben, bei denen es Selbstvertrauen aufbauen kann,
- Beschäftigungen mit vertrauten Gegenständen und Spielen und
- kleine Spielgruppen.



## Impressum

Herausgeber: Elternbriefe du + wir e.V.  
 Geschäftsstelle: Mainzer Str. 47, 53179 Bonn,  
 Tel. 02 28 / 93 29 97 95 (vormittags),  
 info@elternbriefe.de, www.elternbriefe.de  
 Verantwortliche Redakteurin: Andrea Kipp  
 Aktualisierung 2012: Josef Pütz  
 Fotos: iStockphoto, Fotolia, Project Photos  
 Illustration: Renate Alf  
 Adressenänderungen  
 bitte mit Geburtsdatum des Kindes an:  
 Einhard-Verlag GmbH, Postfach 500128,  
 52085 Aachen, Tel. 02 41/16 85-0,  
 Fax 02 41/16 85-253, adresse@elternbriefe.de